

# Buchbinder-Zeitung

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Erscheint Sonnabends.  
Abonnementspreis 75 Pfennig  
pro Quartal inkl. Postgebühren.  
Bestellungen nehmen an alle Post-  
anstalten, sowie die Expedition,  
Copplesstraße 10 I, Stuttgart.

Inserate  
pro Spaltige Petitzeile 20 Pf.,  
für Verbandsangehörige 10 Pf.  
Privatangehörige ist der Betrag in  
Briefmarken beizufügen, andern-  
falls der Abdruck unterbleibt.

Nov. 41

Stuttgart, den 10. Oktober 1903

19. Jahrgang

## Neue Konflikte in Hannover.

Die Tarifbewegung in Hannover beschränkte sich bekanntlich nicht allein auf die Kontobuchbranche, die ja dort zur maßgebenden Branche unseres Industriezweigs rechnet, sondern sie erstreckte sich zugleich auf die Buchbinder- und Kartonnagebranche. Während nun die Abmachungen für Kontobucharbeiter und Buchbinder getroffen waren, galten diese noch nicht für endgültig abgeschlossen für die Kartonnarbeiter. Das erklärt sich hauptsächlich aus dem Umstande, daß zur Zeit der Verhandlungen einige Kartonnagefabrikanten nicht ortsanwesend waren und somit ihre definitive Zustimmung nicht geben konnten. Nach der Rückkehr des Leiters der Kartonnagefabrikantenvereinigung — es handelt sich um den unseren Lesern nicht unbekanntem Herrn Fetzack — kam es in gemeinschaftlich gepflogenen Verhandlungen nun nicht einmal dazu, daß den Kartonnarbeitern die Zugeständnisse gemacht wurden, die die Buchbinder bereits hatten. Andererseits scheinen, soweit unsere Informationen reichen, die Kartonnarbeiter zugleich höhere Forderungen gestellt zu haben. Die Fabrikanten lehnten diese Forderungen ab und so wurden die Arbeiter ausständig. Daraufhin haben nun die Fabrikanten am 26. September ihren Arbeitern und Arbeiterinnen zum 10. Oktober gekündigt.

Die Arbeitgeber in der Kartonnagebranche versuchten dann die Kontobuchfabrikanten und Buchbinderbesitzer für diese ihre Maßnahme zu gewinnen, also eine allgemeine Aussperrung der gesamten Arbeiter unserer Branchen in Hannover zu inszenieren, jedoch bisher nur mit dem Ergebnis, daß die Innung Heeresfolge leistete, während der Inhaber einer der größten Geschäftsbücherfabriken erklärt haben soll, daß er und andere Fabrikanten gar nicht daran denken, zugunsten der Kartonnagefabrikanten ihre Arbeiter auf die Straße zu setzen. Hätten sich diese Herren nicht eher zu Verhandlungen bequemt, so müßten sie auch die Folgen allein tragen. Was abgemacht sei, das sei abgemacht! Der Beschluß ist aber nicht von so großer Bedeutung, wie es oberflächlich den Anschein haben könnte, hinter ihm stehen nur wenige Fabrikanten. In der betreffenden Meisterversammlung, die diesen Beschluß faßte, sollen acht Fabrikanten anwesend gewesen sein, wovon vier noch nicht einmal Gehilfen beschäftigten, ein einziger Buchdruckereibesitzer und einige Geschäftsbücher- und Kartonnagefabrikanten, die zum Teile zugleich Buch- und Steindruckereibesitzer und demzufolge doppelt ausgezählt sind. Von den Buchbindermeistern stimmt einer noch gegen die Resolution. Der Obermeister der Buchbinder-Zwangsinnung, Herr Behrens, soll in dieser Versammlung besonders zur Aussperrung aufgefordert haben, was in trassem Widerspruch zu seinem früheren Verhalten stand, wo er versprach, sein möglichstes zur Beilegung des Konfliktes tun zu wollen.

Die Kartonnagefabrikanten gebärden sich anfänglich, als ständen alle Prinzipale, auch die der Kontobuchfabriken, hinter ihrem Vorgehen; wie es den Anschein hat, trifft das aber nicht zu. In einem Schreiben an unsere Organisationsleitung in Hannover wurde darauf hingewiesen, daß wenn die Streikenden am Montag den 5. Oktober nicht wieder in Arbeit treten, die Firmen ihre Bewilligungen zurückzögen.

In dem Ausstand stehen jetzt 19 Arbeiter und 75 Arbeiterinnen.

Die Situation erscheint nach Briefen und Zeitungsnotizen für uns nicht besonders geklärt. Nach der einen Meldung nimmt's den Anschein, als wollten die Kartonnagefabrikanten den Arbeitern nicht einmal das gewähren, was den Kontobucharbeitern und Buchbindern zugebilligt. Dann wäre ja der Streik unbedingt berechtigt. Nach einer anderen Meldung aber hat's den Anschein, als sei der Konflikt dadurch entstanden, daß die Kartonnarbeiter höhere Löhne verlangten wie die Arbeiter der anderen beiden Branchen. Das könnte ja an sich auch nicht verurteilt werden. Wenn aber am Orte tarifliche Abmachungen getroffen worden sind, die allgemein für das Gewerbe gelten sollen — diese Auffassung, daß die Abmachungen auch für die Kartonnarbeiter Gültigkeit haben, hatten wir wenigstens und mit uns viele andere —, dann mußten sich auch die Kartonnarbeiter damit einverstanden aufrieden lassen. Waren ihnen die Löhne nicht hoch genug, so mußten sie vor den Verhandlungen dieserhalb monieren. Jetzt, nach dem Abschluß mit höheren Forderungen zu kommen, bringt doch die Gefahr mit sich, die mit vielen Mühen aufgebaute Tarifgemeinschaft in Hannover zu gefährden, denn wir sind nicht leichtgläubig genug und bauen nicht auf die Gerüchte, daß die Kontobuchfabrikanten sich weigern, gemeinsame Sache mit den andern Arbeitgebern zu machen. Ein Nachgeben von der einen oder der anderen Seite nach diesem Rechtsgrundsatz scheint uns im Interesse einer baldigen Beilegung des Konfliktes und eines ehrlichen Friedens zu liegen.

Über die Lohnbewegungen in Düsseldorf, Frankfurt a. M., Erlangen, Hofgeismar und Breslau orientieren die an anderer Stelle abgedruckten Versammlungsberichte. Der Ausstand bei Mühlenmeister & Jöhler in Hamburg ist erfolglos beendet.

## Internationales.

Österreich. In Krakau sind die jüdischen Buchbinder kürzlich in den Ausstand getreten, der nach langen Verhandlungen zu dem Ergebnis führte, daß die tägliche Arbeitszeit von 13 auf 12 Stunden herabgesetzt wurde, zum Minimallohn von 10 Kronen (8,50 Mk.) wird ein 15prozentiger Lohnzuschlag gewährt, das Schlafen in den Werkstuben soll verboten sein, auch sollen die Arbeiter zukünftig eine bessere Behandlung erfahren.

Aus diesen Aufbesserungen erkennt sofort jedermann die schrecklichen Zustände, unter denen die Krakauer Kollegen ihr Leben fristen müssen. Wir wollen aber, um dieses Bild der zum Himmel schreienden Zustände zu vervollständigen, aus dem Berichte der Wiener „Einigkeit“ etwas Näheres noch anführen. Es heißt dort:

„Der jüdische Arbeiter ist von seinem Eintritte in die Werkstätte als Lehrling ein äußerst geeignetes Ausbeutungsobjekt. Aus den niedrigsten und ärmsten Schichten des jüdischen Proletariats entstammend, in den meisten Fällen ein Analphabet, der kaum Zahlen unterscheiden kann, ist er dem Meister ein willenloses Arbeitsstier und wird auch als solches behandelt. Durch zwei Jahre arbeitet er ohne jede Entlohnung, im dritten Jahre seiner Lehrzeit erhält er für seine Leistungen eine schlechte Kost und darf in der Werkstätte auf Papierpänen schlafen. Nach beendeter Lehrzeit zahlt ihm der Meister eine Krone wöchent-

lich, und wenn er ohne zu murren bis spät in die Nacht arbeitet, kann er es bis zu einem Lohn von 200 Kronen jährlich bringen. Diese Zustände sind hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die Genossenschaft der Buchbindermeister sich weigert, jüdische Meister aufzunehmen, obwohl dies weder dem Gesetze noch den Statuten entspricht. Die jüdischen Meister zahlen wohl Inkorporationsgebühr, ihnen jedoch Rechte einräumen, würde die nationalen und religiösen Gefühle der christlichen Meister beleidigen. Die Meister sind hiermit in zwei Lager geteilt, die sich gegenseitig bekämpfen. Die jüdischen Meister können ihre Lehrlinge nicht freisprechen. Die jüdischen Arbeiter werden auch von den christlichen nicht als gleichwertige Arbeiter betrachtet. Auf diese Weise hat sich auch zwischen den Arbeitern eine Kluft gebildet.“

Arbeitslosigkeit in Kopenhagen. Auch in diesem Jahre hat in Kopenhagen im Buchbinder-gewerbe bedeutende Arbeitslosigkeit geherrscht; besonders unsere männlichen Kollegen wurden schwer davon betroffen. Von ihnen waren während der Zeit von Neujahr bis Ostern stets 40 bis 50 arbeitslos; kurze Zeit sank wohl die Zahl der arbeitslosen auf 20, stieg jedoch im Mai wieder auf über 40 und ist seitdem nicht geringer geworden, sondern zeitweise sogar auf über 50 gestiegen. Für die Kollegen war die Arbeitslosigkeit nicht so stark, aber immerhin bedeutend. Ein schwerer Übelstand ist die Ausbeutung der weiblichen Lehrlinge, die, wie unser dänisches Bruderorgan mitteilt, von mehreren Arbeitgebern recht unerschämmt betrieben wird und auch wesentlich zur Beförderung der Schmutzkonkurrenz dient. Die Lehrlinginnen erhalten eine höchst mangelhafte Ausbildung und werden, wenn ihre Lehrzeit um ist, einfach fortgeschickt und durch neue ersetzt.

## Hofgeismarer Brief.

Hierorts herrschen in unserem Gewerbe Zustände, die schon einigemal die Öffentlichkeit beschäftigten, gegenwärtig aber besonders aktuell sind wiederum besprochen zu werden. Die einzige hier in Betracht kommende Firma ist die weithin bekannte Hofbuch- und Steindruckerei von L. Kefseberg. Bekannt namentlich in den Kreisen unserer jüngeren, reisenden Kollegen, welche hier einmal eine Gastrolle von wenigen Tagen oder Wochen gegeben, dann aber, wenn sie ihrem vielleicht etwas derangierten äußeren Menschen wieder ein etwas besseres Aussehen geben, dieser gastlichen Stätte schleunigst den Rücken kehren.

Betreffende Firma beschäftigt bei einem Personal von zirka 200 Arbeitern und Arbeiterinnen ungefähr 20 Buchbinder. Von letzteren sind etwa die Hälfte ortsansässig, die bei Löhnen von 12 bis 15 Mk. ein ganz beschauliches Dasein führen. Die andere Hälfte ist dem beständigen Wechsel unterworfen. Sie fliegen ein, sie fliegen aus, grab' wie in einem Bienenhaus. Und nicht mit Unrecht sagt der Gauvorfisende in Hannover, daß ihm die Hofgeismarer Kollegen die meiste Arbeit und Portunkosten verursachen. — Doch halt! — es gibt noch bessere Löhne hier wie 12 bis 15 Mk. Ein Kollege, der schon 16 Jahre hier beschäftigt ist, bekommt 16 Mk. Ein anderer, der auf Geschäftsbücher arbeitet und marmoriert, erhält 17 Mk., und ein Beschneider, der schon 6 Jahre im Geschäft tätig ist, bekommt 18 Mk. Das ist aber das höchste. Verdient mal einer im Akkord 19 Mk. — schwabb werden ihm 8 Mk. abgezogen.

Mit diesen hohen Löhnen stehen auch die Behandlungsweise des Personals durch den Herrn Geschäftsführer, sowie die durch diesen verhängten hohen Strafen im Einklang. So mußte neulich ein organisierter Kollege, als er einen Augenblick vor einem Klosett wartete — die nebenbei gesagt in unzulänglicher Anzahl vorhanden, 3 für männliche und 3 für weibliche Personen — und hierbei vom Herrn Geschäftsführer erwischt wurde, 1 Mk. Strafe herpappen. Aber auch sonst ist Herr Kefeborg ein sehr fürsorglicher Mann. In den heißen Wochen des verfloffenen Sommers kam er auf den Gedanken, daß sich seine lieben Arbeiter an dem frischen Wasser, dessen sie sich zum Löschen ihres Durstes bedienten, den Magen erkälten könnten. Flugs wurde der Wasserhahn abgeschlossen und nur alle zwei Stunden ein Töpfchen mit Wasser frisch gefüllt, welches für den Durst zweier Personen eben ausreichte, während 30 davon trinken wollten. In Fässern aber wurde das Wasser aufs Feld gefahren, um damit die Pflanzen zu besprengen.

Für die Organisation hält es schwer, hier festen Fuß zu fassen. Die anfälligen Kollegen sind für den Verband nicht zu haben und so schwankt bei dem starken Wechsel der übrigen die Zahl der Organisierten stets zwischen 5 und 10. Wie schwer es ist, hier eine agitatorische Tätigkeit zu entfalten, zeigt folgendes Vorkommnis. Als in diesem Frühjahr anlässlich einer Agitationstour nach Kassel unser Gauvorsitzender auch uns besuchen wollte, hatte Herr Kefeborg, welcher nebenbei auch Stadtrat ist, hiervon etwas gewittert. Bald war es ihm denn auch gelungen, uns zwei Versammlungslöcher abzutreiben. Als wir uns dann aber zur festgesetzten Zeit in einem dritten Lokale zu einem Frühstücken gemütlich zusammengefunden hatten, erschienen hier plötzlich zwei behelmte Säupter, um abwechselnd bald in die vordere, bald in die hintere Tür zu lugen, vermutlich um sich zu überzeugen, wie unser Gaubevollmächtigter das Bier in Hofgeismar mundete. Herr Stadtrat Kefeborg aber spazierte in höchst eigener Person vor dem Lokale auf und ab. — Nun, die Kollegen hatten doch gehört, was ihnen der Gauvorsitzende zu sagen hatte, Herr Stadtrat Kefeborg aber erfuhr trotz aller Recherchen, welche er am anderen Tage anstellte, nichts davon.

Wir richten nun an alle organisierten Kollegen das dringende Ersuchen, Hofgeismar möglichst fern zu bleiben, da wir beachtlichen, in nächster Zeit in eine Lohnbewegung einzutreten, um die traurigen Verhältnisse wenigstens in etwas zu bessern.

### Buchhünfte.

Der Vorraum des Pariser Saales im Museum für Kunst und Gewerbe zu Hamburg, welcher speziell zur Aufnahme kleiner zeitgemäßer Ausstellungen bestimmt ist, hat augenblicklich in besonderen der Buchbinderkunst seine Pforten geöffnet. Hier bietet sich dem wissenschaftlichen Buchbinder, sowie allen Freunden des Kunstbucheinbandes eine günstige Gelegenheit, recht eingehend an schönen Beispielen beobachten zu können, welche herrliche Ziele das deutsche Buchgewerbe verfolgt und welche Höhe in künstlerischer sowie technischer Beziehung bisher erreicht ist.

Es sind neben Vorsatz- und Bezugspapieren auch sämtliche Bücher aus den Sammlungen des Museums ausgestellt, worunter auch die auf den Weltausstellungen von Wien und Paris erworbenen, sowie die gelegentlich angekauften Bücher deutscher Buchkünstler vertreten sind.

Von Papieren wären zu nennen: Handmarmor-papiere von Prof. Otto Schmann, Ernst Pöschel-Leipzig, sowie Kleisterpapiere von H. Schmann-Leipzig, worunter interessante Musterungen eigenartiger Erfindung vertreten sind. Jedoch möchte ich etwas ausführlicher sprechen über handmarmor-rierte Vorsatzpapiere von Wilhelm Rauch-Hamburg, welche nach Entwürfen des bekannten Hamburger Künstlers Oskar Schwindrazheim angefertigt sind. Die Motivwahl zeigt so ganz den Charakter Oskar Schwindrazheims, er schöpfte hier nicht allein aus der Natur, sondern auch aus seiner nordischen Heimat; das Meer mit seinen Bewohnern hat ihm zu verschiedenen Motiven Anregung gegeben und wie glücklich er in seiner Wahl verfahren, wird jeder rückhaltlos zugestehen müssen, dem es vergönnt ist, diese Ausstellung besuchen zu können.

Da sei zum Beispiel das Motiv angeführt: „Möwen und Wellen“. Man sieht in schwarzgrauem Grunde die Linien des tosenden Meeres mit seinen weißen Wellenköpfen und Gischt, dazwischen die kreisenden weißen Möwen. Weitere Motive des Meeres sind: an den Strand getriebener Waslantaug sowie gelbes Watt (bei der Ebbe trockengelegte Strandflächen) mit schwarzen und blauen Prielien (kleine, durch das Watt sich ziehende Wasserinnen) durchzogen und weißen Strandmuscheln. Aber ganz besonders wurde meine Aufmerksamkeit auf zwei weitere Muster gelenkt. Bei dem einen sieht man Goldfische in hellblau leuchtendem Teiche, letzterer durchzogen von hellen Wasserfreisen; bei längerem Hinschauen wird man leicht von der Phantasie hingeworfen und glaubt ein Bild des vollsten Lebens vor sich zu sehen. Und dann das andere, ein Kornfeld mit seinem goldgelben Untergrund (die Farbe soll jedenfalls die volle Reife verfinbildlichen) dunkelgelben wogenden Ähren und blauen Kornblumen. Blau und gelb, eine der schönsten Farbenharmonien kommen hier bei Verwendung von Naturmotiven zur vollsten Geltung. Schwindrazheim hat uns wieder einmal gezeigt, wie unerhöplich reich die Natur an Motiven ist, er hat uns abermals, geleitet von seinem feinsinnigen Künstlergefühl, gelehrt, daß man Schönes, Erhabenes schaffen kann ohne in alten Bahnen zu wandeln, hierbei hat er in Rauchs musterhafter Technik eine ausführende Kraft ersten Ranges gefunden.

Unter den ausgestelltsten Büchern finden wir Arbeiten der bekanntesten und ersten Buchkünstler Europas. Es hiesse Raum verschwenden, wollte ich an dieser Stelle eine namentliche Aufzählung folgen lassen. Nur eines hat mir ganz besondere Freude gemacht, indem mir Gelegenheit gegeben, mehrere mit Leder Auflage und Handvergoldung verzierte Einbände von Wunder & Köhl - Wien zu sehen, dieselben stammen von der Wiener Weltausstellung 1873. Wunder war bekanntlich einer der ersten, der den lange Zeit vergessenen Leder schnitt wieder zu neuem Leben und Erblühen verhalf. Nimmt man zu den letztgenannten Arbeiten noch einige vorhandenen Bücher von G. Jesen und F. Hildebrandt - Hamburg, welche auch älteren Datums sind, so sieht man im Vergleich zu den ausgestellten modernen Einbänden jenen Weg und Werdegang, den das Buchgewerbe bis zum heutigen Zeitpunkt gemacht und kommt zu der logischen Schlussfolgerung, daß unsere Kunstneuerungen eine zeitgemäße Erscheinung und Bedürfnis sind. Es zeigt sich hier abermals in seiner ganzen Deutlichkeit, daß jede Zeit ihre Kunst gebiert. Ja man könnte die Gegenwartskunst als Maßstab benutzen, um Moral und Bildung der Gegenwartsgeneration zu bemessen.

Es seien von den modernen Einbänden besonders erwähnt von Leon Gruel-Paris zu Charles Baude-laire, *Quinze histoires d'Edgar Poe*, illustrations de Louis Legrand, Paris 1897, in farbigem Leder-mosaik und Lederreliefarbeit mit Bemalung ausgeführt. Es ist dies der vielumstrittene und lobend erwähnte Gruelsche Lederschnitt; nun ist dem Besucher der Ausstellung die Möglichkeit gegeben, Lederschnitte von Hulbe-Kollin, Saint André-Paris mit der Gruelschen kunstvollen Arbeit zu vergleichen, wer dann als Kenner sich noch einen kleinen Prozentsatz von Objektivität im Urteil bewahrt hat, muß zugestehen, daß keiner von den Genannten mit Gruel zu vergleichen ist.

Der Gruelsche Einband erzählt uns, daß er Geld gekostet hat und kosten durfte, bei der Ausführung war nicht allein die Hand des Technikers, sondern auch die des Künstlers tätig. Jeder Strich, jede Blattlage verrät die reiche Formenkenntnis des Modellers, und wer bisher so sehr darin verbissen war, der Lederschnitt eigne sich nicht als Buchschmuck, der möge sich den erwähnten Einband mit Muße betrachten.

In der Sammlung befinden sich ferner zwei Bucheinbände von Paul Kersten, die Tüchtigkeit des letzteren im Entwurf und Ausführung ist ja allgemein bekannt. Mehrere Arbeiten von Wilhelm Rauch nach Entwürfen von D. Schwindrazheim und Professor Peter Behrens, auch Hulbe ist mit zwei Büchern vertreten, worunter ein Pergament-band nach Entwurf von G. Bogeler (Worps wede) erwähnenswert ist.

Zum Schluß sei noch der große „Chaucer“ der

Reimskott-Press zu nennen, „das schönste Buch des 19. Jahrhunderts“. Dasselbe ist erst nachträglich im Auftrag der Museumsdirektion von L. J. Cobden-Saunders-London in Schweinsleder gebunden. Auf der Decke ist mittels Handpressung ein ziemlich langweiliger Schmuck angebracht. Ein Mittelstück in kleine Felder geteilt, in letzteren abwechselnd ornamentierte Lilien und Rosen; um das Ganze zieht sich eine langkriechige Blattorte und um letztere abermals eine solche von Lilien.

Die ganze Ornamentik klingt stark an die Gotik an und wird die Bezeichnung „das schönste Buch des 19. Jahrhunderts“ sich wohl hauptsächlich auf den reichen künstlerischen Innendruck beziehen.

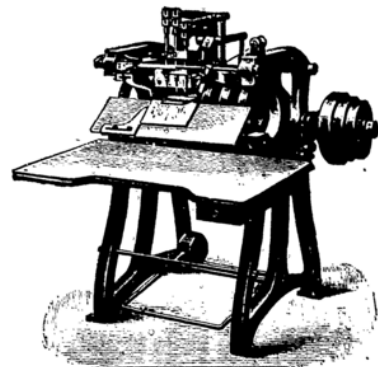
Veritas.

### Die Buchheftmaschinen.

(Schluß.)

Die in unserem ersten Artikel behandelten Draht- und Buchheftmaschinen, Fadenbuchheftmaschinen sowie alle Arten der in unserem Verufe eingeführten Broschüren- und Kartonnageheftmaschinen werden auch von der Firma Preuße & Compagnie, Leipzig-Anger, in ebenso gediegener, erprobter und brauchbarer Qualität auf den Markt gebracht.

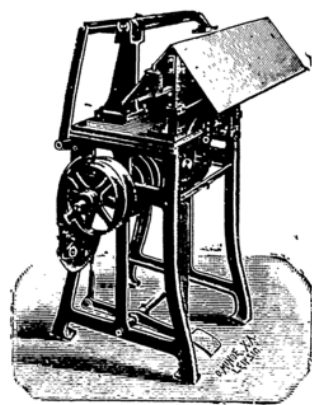
Die Firma Preuße & Compagnie wurde im Jahre 1883 in Leipzig-Anger gegründet. Obwohl zehn Jahre später gegründet als die Bremerische Fabrik, gelang es der strebsamen Leitung, ebenso Weltruf zu erlangen, als ihn die erstere bereits besaß. Dem Streben beider Fabriken, immer das Beste auf den Markt zu bringen, dürfte es nicht zuletzt zuzuschreiben sein, daß auf dem Gebiete der Anfertigung von Heftmaschinen staunenerregende Erfolge zu verzeichnen sind. Auch die Firma Preuße & Compagnie stellte uns die nachverzeichneten Maschinen bereitwilligst zur Verfügung.



Unsere dritte Abbildung stellt eine Knotenfadenheftmaschine dar. Diese Maschine dient zum Heften für alle Arten von Schreibheften, Lese- und Zeichenbüchern, sowie schwache Broschüren und heftet sowohl durch den Falz als auch seitlich unter selbst-tätiger Verknotung. Auch ist diese zur Herstellung von Anhängescheiben geeignet. Je nach der Wahl des Modells macht diese sinnreiche Maschine Heftungen mit zwei oder drei Stichen und verschiedenen veränderlichen Stichtängen, indem sie die entsprechenden kleinen Öffnungen selbst erzeugt, in diese den Faden durch mit kleinen Häkchen versehenen Nadeln von der Rolle einzieht und ihn darauf zu einem festen, regelrechten Knoten verbindet und abschneidet. Diese Maschine, deren Konstruktion mit einem Uhrwerk verglichen werden kann, arbeitet mit großer Schnelligkeit und Genauigkeit, so daß eine Leistungsfähigkeit bis 1500 Heftungen pro Stunde erzielt werden kann. Der Auflegesattel ist dertart praktisch, daß selbst die längsten Formate etwa zwei oder drei Hefte hintereinander geheftet werden können, um dann in bestimmte Formatgrößen geschnitten werden zu können. Die Heftungen von 10 und 13 Zentimeter Länge haben drei Stichtlöcher, von 7 1/2 Zentimeter Länge zwei oder drei Stichtlöcher und 5 Zentimeter Länge zwei Stichtlöcher.

Diese Maschine verdankt ihrem Entstehen gewissermaßen dem Erlaß der deutschen Regierungen, der bekanntlich das Heften der Schulbücher, insbesondere der Schreib- und Zeichenhefte, mit Draht neuerdings verbot. Dadurch entstand der deutschen Industrie die Aufgabe, für die Drahtheftung Ersatz

zu schaffen; es ist das mit beschriebener Maschine aufs beste gelungen. Diese Maschine ist das Neueste auf dem Gebiete der Fadenheftung, und was besonders hervorgehoben zu werden verdient, nach Proben, die uns zur Verfügung standen, reißt eher der Faden, als daß der Knoten aufgeht. — Der Preis dieser Maschine beträgt 1800 bis 2000 Mk.



Unsere vierte Abbildung zeigt uns eine Broschürenheftmaschine, sogenannte Holländermaschine. Diese Maschinen gibt es mit einfachem und auch doppeltem Heftapparat, dieselbe ist dazu bestimmt und vorzüglich geeignet zum Heften von Broschüren, was derart geschieht, daß der Faden durch die einzelnen Bogen durchge-

zogen und 1 Zentimeter außerhalb des Bogens an jedem Ende selbsttätig abgechnitten wird, ohne zu verknoten. Die auf diese Weise gehefteten Bogen werden darauf zusammengetragen und die Enden auf dem Rücken glattgestrichen verleimt, so daß ein Herausfallen der Blätter unmöglich ist.

Der Mechanismus ist übersichtlich und einfach, dabei aber zweckentsprechend und praktisch, so daß sich diese Maschine bei Massenarbeiten sehr gut bewährt. An der zweiten, von der Firma konstruierten Maschine befinden sich zwei Heftapparate; diese sind 30 Millimeter zwischen den Stichen feststehend, während bei einer anderen Konstruktion die Heftstiche mit zwei verstellbaren Heftapparaten je nach Bedarf 70 bis 250 Millimeter innerer Entfernung leicht voneinander verstellt werden können.

Der Preis dieser Maschine beträgt mit Motorbetrieb 400 bis 720 Mk.

Die Leistungen beider Firmen auf dem Gebiete der Broschüren- und Blockheftmaschinen usw. dürften den Lesern wohl bekannt sein, so daß uns weitere Ausführungen zu machen unnötig erscheinen.

Alle diese Maschinen haben uns im Gewerbe ganz bedeutende Neuerungen gebracht, haben eine gewaltige Umwälzung im Verufe hervorgerufen, so daß oft spöttischerweise gesagt wurde: Wann wird wohl die Maschine erfunden werden, wo vorn die Bogen reingesteckt und hinten das fertige gebundene Buch herauskommt?

Wir aber haben uns dieser Fortschritte der Technik zu freuen und müssen den erfinderischen Menschengeist bewundern, der so sinnreich konstruierte Maschinen dem Handwerker nutzbar macht. Nicht gegen die Einführung der Maschinen könnten sich die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter wenden, sondern für sie kann nur in Betracht kommen, durch ihre Organisation die Löhne so zu regulieren, daß sie mit den neuen Erfindungen der Maschinen gleichen Schritt halten. Dazu bedarf es unser aller Kraft, um die Gefahr der Arbeitslosigkeit, die in schlechtorganisierten Arbeiterkreisen durch Neueinführung von Maschinen heraufbeschworen wird, zu beseitigen. Leipziger.

**Bericht vom Gantag des Ganes IX.**

Abgehalten am 13. September zu Weimar.

(Schluß.)

Jänike wünscht in der Diskussion Aufklärung über die Maßregelung Klingenschmidt in Eisenberg und führt Klingenschmidt hierauf aus, daß als Grund seiner Entlassung zuerst Arbeitsmangel vorgeschützt wurde. Auf Vorstellwerden beim Geschäftsführer, dem Schwager des Prinzipals, sei ihm dann aber die Antwort geworden: „Sie werden entlassen, weil Sie im Verband sind und sich als Verheirateter um diese Sachen kümmern.“ Hierdurch sei also klar erwiesen, daß eine Maßregelung vorliege. Andere Prinzipale, bei denen er sodann um Stellung nachsuchte, hätten ihm rundheraus erklärt, daß sie ihn nicht beschäftigen könnten. Er habe sich sofort an den Zentralvorstand gewendet, doch sei von diesem insofern ein grober Fehler begangen wor-

den, als er ihm nicht sofort geantwortet habe. Es seien 14 Tage darüber hingegangen und dann find ihm an Gemäßregelungenunterstützung pro Tag 75 Pfg. bewilligt worden. Man könne doch unmöglich mit 75 Pfg. als Familienvater existieren. Jänike ist der Meinung, daß hier eine Nachlässigkeit des Gauvorstandes vorliegt. Ott schließt sich dem an und bemerkt, daß anlässlich der Lohnbewegung in Gera ähnlich vom Zentralvorstand verfahren wäre. Schütz tritt dafür ein, dem Zentralvorstand eine Rüge zu erteilen; wenn die kleinen Zahlstellen ihre Pflichten erfüllen, darf man ihnen auch die Rechte nicht vorenthalten. Mittel äußert sich in ähnlichem Sinne. Smolny und Weismann bemerken, daß die Sitzungen des Zentralvorstandes nur alle Freitag stattfinden und es hieraus leicht zu erklären ist, wenn eine Verzögerung eintrat. Zweifellos aber habe der Gauvorstand genau nach dem Statut verfahren. Jedenfalls liege hier von seiten der Zahlstelle Eisenberg selbst ein Fehler vor. Zur Sache äußern sich noch Jänemann und Schellenberg und ist die Sache dadurch erledigt.

Hierauf wurde auf Vorschlag in die Beratung einiger Anträge eingetreten, um das Referat Weismanns nach der Mittagspause zu hören. Zunächst lag der Antrag von Eisenberg vor, den nächsten Gantag in Gera oder Eisenberg stattfinden zu lassen. Als Tagungsort für den nächsten Gantag wurde Gera gegen eine Stimme angenommen. Altenburg beantragte, den Gantag nur alle zwei Jahre stattfinden zu lassen. Denselben Antrag stellten die Saalfelder Kollegen mit dem Hinzufügen: „Doch ist der Gauvorstand berechtigt, in dringenden Fällen einen Gantag früher einzuberufen.“ Jänike begründet diesen Antrag. Dem vorjährigen Gantag habe bereits ein Antrag vorgelegen, nach welchem Gantage nur nach Bedarf einzuberufen wären, doch wurde derselbe nicht zum Beschluß erhoben. Hierauf stellt Jänemann folgenden Antrag: „Gantage haben nur nach Bedarf stattzufinden. Der Gauvorstand hat diesbezüglich eine Umfrage an die Zahlstellen zu richten, nach deren Resultat eventuell die Einberufung vorzunehmen ist.“ Besterem Antrag wurde hierauf zugestimmt.

Ein Antrag Eisenberg: „Die Kosten für die Gantage hat die Verbandskasse zu tragen, da sonst die kleinen Zahlstellen nicht in der Lage sind, dieselben beschicken zu können“, soll zur Berücksichtigung dem nächsten Verbandstage überwiesen werden.

Von Erfurt wurde gewünscht, daß der Gauvorstand eine Agitation im Sonneberger Kreise unternehmen soll, da hier eine große Anzahl Berufsangehöriger in Betracht komme. Der Gantag spricht sich ebenfalls dafür aus und verspricht der Gauvorstand diesem Wunsche nachzukommen.

Gera beantragt, daß 50 Prozent der Delegationskosten zum Gantag auf die Gaukasse übernommen werden. Göhnitz will die Reisepesen von der Gaukasse gedeckt wissen. Erfurt beantragte außerdem, daß ein einheitlicher Satz, und zwar 5 Mk. Diäten pro Tag und Fahrt dritter Klasse, festgesetzt wird. Besterem wurde zugestimmt; ferner wird beschlossen, daß vom nächsten Gantag die Gaukasse die Kosten trägt, bis eventuell eine Änderung durch den Verbandstag erfolgt sei. Der Antrag Saalfeld, den Gaubeitrag von 10 auf 5 Pfg. herabzusetzen, wurde einstimmig abgelehnt.

Hierauf tritt um 1 Uhr die Mittagspause ein. Um 2<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr wird wieder in die Verhandlung eingetreten und erhält Kollege Weismann das Wort zu seinem Referat. Derselbe greift auf die Vergangenheit zurück und schildert den ersten Versuch von 1872, Tarifverhältnisse zu schaffen. Die Ausarbeitung des Tarifs wurde von den Prinzipalen übernommen. Jedoch erstreckte sich dieser Tarif nur auf Akkordarbeit. Von seiten der Kollegen stand man damals dem Unternehmen skeptisch gegenüber; jedoch lernte man mit der Zeit einsehen, daß auch durch tarifliche Vereinbarungen Nutzen für die Gehilfenschaft zu erringen sei. Das Bestreben der Provinzhäute nach tariflichen Verhältnissen, Minimalalöhnen und Minimalarbeitszeit, sei ein vollständig berechtigtes. Nach den Erfahrungen, die man in den Zentren unseres Berufs gesammelt habe, sei jetzt der Zeitpunkt eingetreten, wo man daran gehen müsse, die Tarifverhältnisse auch auf die Kleinstädte zu übertragen. Als Grundlage

schlägt Redner die Forderungen vor: Einführung eines einheitlichen Minimallohnes, Festsetzung der Arbeitszeit auf 9 bis 10 Stunden je nach örtlichen Verhältnissen, Beseitigung beziehungsweise Verbesserbezahlung der Überzeitarbeit. Der Verbandsvorstand möge beauftragt werden, die nötigen Schritte einzuleiten und die Forderungen zu formulieren. Bedingung sei jedoch, daß das Bestreben der Zahlstellen, die Beiträge herabzusetzen, schwinden müsse, da man Erfolge nur mit gefüllten Kassen erzielen könne. — Den Ausführungen des Referenten wurde lebhafter Beifall gezollt und sprachen sich sämtliche Diskussionsredner im zustimmenden Sinne aus.

An der Diskussion beteiligten sich unter anderem Jänemann, Schütz, Ott, Mittel, Jänike und Lwlowy. Weismann führt in seinem Schlusswort noch aus, daß den sächsischen Provinzhäuten von seiten Leipzigs jedwede materielle und moralische Hilfe zu Teil werden würde.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen stellt Eisenberg einen Antrag, den Verbandsvorstand zu beauftragen, eine Konferenz der im Verband organisierten Etuis- und Galanteriearbeiter einzuberufen, damit endlich die Angelegenheit der Etuis- und Galanteriearbeiter Deutschlands eingehend beleuchtet und Wege zur Besserung derselben angebahnt werden. Ein Hintergebante betreffs einer Sonderorganisation, auf welchen von verschiedenen Seiten hingewiesen wurde, liege den Antragstellern vollständig fern. Dieser Antrag erhielt ebenfalls die Zustimmung des Gantags.

Zum Punkt Arbeitsnachweis äußert sich Jänemann. Dieser beklagt, daß frei werdende Stellen nicht immer dem Gauvorstand angezeigt würden. Er hält den Arbeitsnachweis für ein sehr gutes Agitationsmittel und müsse derselbe, falls er weiter bestehen solle, mehr Unterstützung von den Zahlstellen finden.

Mittel kommt auf den Windlerschen Arbeitsnachweis zu sprechen und bezeichnet denselben als Geschäftsreklame dieser Firma, so zum Beispiel bezöge die schon in unserer Zeitung gekennzeichnete Firma Liffert-Eisenach ihre Gehilfen durch Windler. Weismann verpricht, daß die Leipziger Kollegen ein wachsameres Auge auf Windlers Arbeitsnachweis haben würden. Jänemann führt an, daß eine Anzahl Fachzeitschriften ihm Gratisexemplare zur Verfügung stellen, jedoch mache der Klinische Anzeiger für Druckereien und das Archiv für Buchbinderei eine Ausnahme. Er beantragt, die genannten Blätter auf Kosten der Gaukasse zu abonnieren. Dieser Antrag wurde jedoch abgelehnt.

Jänike und Klingenschmidt beantragen sodann, dem Gauvorstehenden für seine Mühewaltung 6 Mk. pro Quartal zu bewilligen. Dieser Antrag wurde mit einem Amendement, wonach der Beschluß rückwirkende Kraft auf das letzte Quartal haben soll, angenommen. Ferner werden dem Gauvorstehenden die Diäten für den heutigen Gantag bewilligt. Danach erfolgte Schluß der Verhandlungen um 1/7 Uhr mit einem dreifachen Hoch auf den Verband.

**Korrespondenzen.**

Zuzug nach Düsseldorf, Lübeck, Frankfurt a. M., Hofgeismar und Hannover ist fernzuhalten!

Die Firma Burmeister in Lübeck ist gesperrt.

Hannover. Nachdem schon in einer am Donnerstag den 1. Oktober stattgehabten Versammlung der ausständigen Kartonarbeiter und Arbeiterinnen beschlossen war, trotz der Fannungsresolution, die eine allgemeine Aussperrung in Aussicht stellte, wenn nicht bis zum Sonnabend den 3. Oktober die Arbeit wieder aufgenommen würde, trenn im Ausstand zu beharren, fand am Sonnabend den 3. Oktober eine Mitgliederversammlung statt, die sich ebenfalls mit dieser Sache zu beschäftigen hatte.

Kollege Raben, der den Bericht über die Lohnbewegung gibt, führt aus, daß der Stand derselben für die Ausständigen recht gut sei, drei Firmen liegen mit der Fabrikation vollständig brach, Streikbrecher hätten sich bis jetzt noch nicht gefunden. Raben teilt der Versammlung noch mit, daß Herr Obermeister Behrens zum Sonnabend mittag eine Konferenz der in Frage kommenden Arbeitgeber mit dem Vorstand der hiesigen Zahlstelle einzuberufen

habe. In dieser Konferenz ist es aber zu einer Verständigung nicht gekommen. Von Herrn Fabrikanten Dilekopf ist im Laufe der letzten Woche versucht worden, den Herrn Arbeitgeber, bei dem unser Vorsitzender Stukenbrock beschäftigt ist, zu veranlassen, diesen zu entlassen.

Stukenbrock verliert nun zunächst die im Laufe der letzten Woche eingelaufenen Schriftstücke und Telegramme und kommt dann auf die Konferenz zu sprechen, wobei er betont, daß es nur die Schuld der Herren Arbeitgeber sei, wenn keine Verständigung erzielt wurde. Ferner teilt Stukenbrock mit, daß sich die vereinigten sechs großen Firmen der Kontobuchbranche auf keinen Fall an der eventuellen Aufsperrung beteiligen würden, denn erst am letzten Freitag hat Herr Dr. Berthold als Vorsitzender der Fabrikantenvereinigung erklärt, sie seien froh, daß sie den Frieden hätten.

Aus der nun folgenden Diskussion ist zu entnehmen, daß einzelne kleinere Firmen die gemachten Zugeständnisse nicht eingehalten haben und wird deshalb in nächster Woche eine große öffentliche Versammlung hierzu Stellung nehmen.

Nachdem Kaden die Versammlung ersucht hat, Streitarbeit auf jeden Fall zurückzuweisen, nimmt Herr Hog das Wort, und greift, unterstützt durch lebhaften Beifall der Versammlung, den Verbandsvorsitzenden Dietrich-Stuttgart scharf an, indem er erklärt: Es sei doch die Pflicht des Kollegen Dietrich, mehr auf uns zu hören als auf die Unternehmer. Wenn wir despechieren: „Innungseresolution Schreckschuß“, so despechieren wir einfach zurück: „Kein Schreckschuß“. Glaubt denn Dietrich vielleicht, wir belügen ihn? Wir müssen doch die Sache besser beurteilen können wie er. Dietrich hat als Vorsitzender sich nach den Beschlüssen der Versammlungen zu richten, nicht aber denselben seinen Willen aufzuzwingen.

Es sprechen sich noch mehrere Kollegen im gleichen Sinne aus, worauf Stukenbrock erklärt, daß Dietrich wohl nicht genügend informiert sei, denn sonst würde seine Haltung wohl eine andere sein. Ausführlicher Bericht sei bereits an ihn abgegangen.

Als dann sprachen sich noch einige Redner für Annahme folgender Resolution aus:

„Die heutige Mitgliederversammlung erklärt, daß sie mit dem Verhalten der Kommission anlässlich der Einladung des Herrn Behrens am heutigen Mittag vollständig einverstanden ist. Sie erklärt ferner, daß sie den Ausstand der Kartonarbeiter und Arbeiterinnen voll billigt und sieht den weiteren Beschlüssen der Innung mit großer Ruhe entgegen.“

Diese Resolution wurde einstimmig angenommen. Einige Redner kritisieren noch scharf das Vorgehen der Polizei, die die Unternehmer dadurch unterstützt, daß sie die Streikposten arreziert, trotzdem dieselben sich legitimieren können.

Düsseldorf. Am Donnerstag den 1. Oktober tagte hier wieder eine öffentliche Versammlung, die von 60 Kollegen und 1 Kollegin besucht war; auch 4 Buchdrucker waren anwesend. Die spannende Tagesordnung war: „Die Antwort der Prinzipale auf unsere Forderungen.“ Schildbach berichtete hierüber. Er verlas zunächst die Begründung, welche nebst den Forderungen den Meistern zugesandt worden war und worauf die Lohnkommission bis 20. September die Antwort erbeten hatte. Am 19. September ging bei der Lohnkommission ein Schreiben ein, welches besagte, daß die Meister Düsseldorf eine Sitzung abgehalten haben, 18 Herren waren dazu erschienen, dieselben lehnten jede Verhandlung mit der Kommission ab. Unterzeichnet war dies Schreiben von Herrn Flohrmann. Die Kommission, hierdurch nicht befriedigt, beauftragte Schildbach, zu Herrn Flohrmann zu gehen und nachdem zu den maßgebenden größeren Werkstätten. Herr Flohrmann erklärte, daß die Meister anfänglich wohl geneigt waren zu unterhandeln, Herr Zimmermann hat es aber dahin gebracht, daß jede Verhandlung abgelehnt wurde, er meinte, wenn die Buchbinder höhere Löhne beanspruchten, dann kommen auch die Buchdrucker und Stein drucker und man könne nicht heraus aus den Lohnherabhängungen. Bei der Firma A. Bagel wäre der Herr Geheimrat geneigt, mit seinen Leuten zu verhandeln, aber nicht mit der Kommission. Er meinte, er beschäftige viele unfähige Arbeiter und müsse dann die Hälfte seines Personals entlassen. Bei Dümels bemerkte der Geschäftsinhaber, daß seit dem 1. Oktober

9 Stunden gearbeitet wird, das hätte er schon ohne den Verband getan, die sonstigen Forderungen aber seien zu hoch und seine Unterschrift könne er nicht geben. Beim Stulfabrikanten Köhler waren ganz plötzlich zwei Kollegen entlassen, ein dritter hatte sich solidarisch erklärt, es handelt sich also hier um zwei Maßregelungen, die auch von der Mitgliederversammlung am 19. September anerkannt waren. Herr Köhler meinte, er hätte mit dem Tarif nichts zu tun, neunstündige Arbeitszeit will er einführen, aber unterschreiben würde er nicht. Beim Stulfabrikanten Pfanntuch erfuhr Schildbach, daß die beiden Prinzipale der Stulbranche einen Vertrag abgeschlossen hätten, innerhalb zwei Jahren keinen von den bei ihnen entlassenen Gehilfen einzustellen; auch sollten wir wiederkommen, wenn die Innung etwas beschlossenen hat. Bei der Firma Diez, welche ständig Überstunden machen läßt, sollten diese infolge Versammlungsbeschlusses vom 19. September verweigert werden; die Firma verkündete dann schon vorher, daß sie keine Überstunden mehr machen läßt.

Die Lohnkommission hatte nun nochmals versucht, eine gütliche Einigung zustande zu bringen: sie lud die Meister nochmals zu einer gemeinsamen Besprechung ein. Zu derselben waren fünf Kleinmeister erschienen, die im wesentlichen den Forderungen zustimmten und unterschrieben. Diese Zustimmung war aber insofern belanglos, da die Herren es nicht für zweckmäßig hielten, in Beratungen ohne Anwesenheit der Vertreter größerer Geschäfte einzutreten.

Es wurde dann ein Brief von einem Meister zur Kenntnis gebracht, worin dieser seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß durch diese Bewegung wohl endlich die Schmutzkonzurrenz beseitigt werden wird. Ein Brief der Firma Schwann besagte, daß ihre Arbeiter mit den Löhnen zufrieden seien und allein in dem Stande wären, ihre Lage zu verbessern. Hierzu ist zu bemerken, daß bei dieser Firma nicht ein einziger Organisterte beschäftigt ist.

Von den Meistern ist die Mär verbreitet worden, Schildbach sei ein bezahlter Agitator für 36 Mk. die Woche. Schildbach wies dieses als eine Lüge zurück, es sei dies nur ein Mittel, um andere nicht ganz taufeste Mitglieder wankelmütig zu machen. Von der Firma Diez erwähnte der Berichterstatter noch, daß dort der Prinzipal die Mädchen, Mitglieder des Verbandes, einzeln in das Kontor berief und ihnen riet, sie sollten lieber einen Strickstrumpf zur Hand nehmen, als dem Verband anzugehören. Zum Schlusse verlas Schildbach die reduzierten Forderungen und stellte es der Versammlung anheim, zu entscheiden, welchen Weg wir zu gehen hätten.

In der Versammlung ergriff der Kollege Schöbel (Mitglied des Hirsch-Dunderschen Gewervereins) das Wort. Er meinte, die Zahlstelle sei zu schwach, um eine Lohnbewegung unternehmen zu können, erst müssten sämtliche am Orte beschäftigte Buchbinder organisiert sein. Die Hirsch-Dunderschen würden sich trotz Beschlusses ihres Vorstandes an der Bewegung nicht beteiligen. Mit Zurufen und Hohnschreien wurden seine Ausführungen begleitet. Schildbach gab hierauf die richtige Antwort: Erst wollten die Hirsch-Dunderschen mitmachen, dann aber bekamen sie es mit der Angst zu tun und erklärten daß sie an der Bewegung nicht teilnehmen, aber es sei festgestellt, daß nicht der Gewerverein oder dessen Ortsverwaltung, die ja ihre Mitglieder aufforderten, Hand in Hand mit uns zu gehen, sondern die sechs schlafenden Buchbinder es seien, welche aus Furcht und Angst vor einem eventuellen Streik frühzeitig zurückhupften. Die folgenden Redner sprachen in gleichem Sinne. Schildbach feuerte die Kollegen an, einig und geschlossen dazustehen, dann sei der Sieg unser. Fr. Zimle erwähnte die Anwesenden, mit Würde und Überlegung die Forderungen nochmals zu vertreten, wären auch dann keine annehmbaren Zugeständnisse zu erlangen, dann sei den Prinzipalen die richtige Antwort zu geben.

Es werden für die größeren Werkstätten die Kollegen gewählt, welche Freitag vorstellig werden sollten.

Hierauf gelangt folgende Resolution zur Annahme:

„Die heute tagende öffentliche Versammlung nimmt mit Bedauern von der einer Unterhandlung abgeneigten Haltung der Mehrzahl der

Prinzipale Kenntnis und verpflichtet die Gehilfen, in ihren jeweiligen Betrieben selbst die Forderungen zu unterbreiten, um dadurch festzustellen, ob es den Arbeitgebern mit den in Aussicht gestellten Zugeständnissen ihren eigenen Arbeitern gegenüber ernst ist. Sollte sich dabei herausstellen, daß die Arbeitgeber auch auf diesem Wege keine Verständigung wünschen, so erwartet die Versammlung von sämtlichen Arbeitern und Arbeiterinnen, daß sie in den betreffenden Betrieben die Arbeit niederlegen.“

Durch Eintreten der Polizeistunde fand die imposante Versammlung zu zeitig, um 11 Uhr, ihren Schluß.

Lübeck. Unsere Versammlung vom 3. Oktober beschäftigte sich mit dem Stande der Lohnbewegung. Von 28 versandten Zirkularen, die unsere gestellten Forderungen enthielten, haben wir 10 Antworten erhalten. Bewilligt haben die Firmen Joh. Moll, Th. Sinn, L. Prösch, Lindroß und Meyer, teilweise bewilligt haben Hermsberg, Fickau, Wessel und Engel, nur die Zuschläge für Überstunden will bewilligen Paul Burmester, dafür hat derselbe vier Kollegen gemäßigelt; er wolle sich keine Forderungen stellen lassen, er sei Herr im Hause. Auf unser höfliches Schreiben haben es nicht für nötig gefunden zu antworten: Buchdruckereien: Gebr. Borchers, Ch. Colemann, M. Schmidt und Badgens. Buchbindereien: Peters Nachfolger, Hohenschild, Florian, Böttger, Claffen, Klempau, Kern, Hinz, Grotzop, Berlin, Rosenberg, Lerute, Tolander. Selbstverständlich durfte unter diesen letzteren J. Groth nicht fehlen, der Inhaber derselben scheint sich besondere Mühe zu geben, um das friedliche Zusammenarbeiten der Gehilfen und Prinzipale zu verhindern, denn wie früher, so auch jetzt zetert er von einem Streik, sobald wir Forderungen eingereicht haben. Über Firmen, die nicht geantwortet haben, wurde nun in längerer Debatte verhandelt, wobei folgende Resolutionen einstimmig angenommen wurden:

Die Kollegen verpflichten sich, Montag nochmals mit ihren Prinzipalen Rücksprache zu nehmen und wenn es nötig wird sofort zu kündigen. Daraus haben diese bis zur Montagversammlung zu warten, um zu erfahren, wie sie sich zu verhalten haben. Diejenigen, welche eine Bewilligung erhalten, haben dieselbe schriftlich mitzubringen. Wo keine Kündigung besteht, ist die Arbeit eventuell sofort niederzulegen.

Die heute am 3. Oktober tagende Buchbinder-Versammlung erbt in der Entlassung der vier Kollegen eine Maßregelung und verurteilt das rigorose Vorgehen der Firma P. Burmester. Sie verspricht durch folgende Maßnahmen einem entgegenzusetzen: 1. Veröffentlichung obiger Firma. 2. Verhängung der Sperre über die Firma Burmester, bis sie durch Anerkennung der vom Verband gestellten Forderungen bewilligt und die unrechtmäßige Entlassung dieser vier Kollegen zurücknimmt.

Der Vorsitzende bittet eindringlich, jeder möge sich seiner Pflicht bewußt sein und in voller Eintracht fest zur Fahne halten. Ferner ermahnt er die Kollegen, sich ja nicht zu Handlungen hinreißen zu lassen, die sie mit dem Strafgesetz in Konflikt bringen könnten. Ein solcher Fall liegt leider schon bereits vor.

Breslau. Sonntag den 4. Oktober fand eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt, um über die Tarifbewegung und wie verhalten sich die Breslauer dazu, zu diskutieren. Kollege Neutirch bespricht mit kurzen Worten die Lage der Breslauer Kollegen. Die vorige Versammlung war so schlecht besucht, daß man nicht glaubte Stellung nehmen zu können, da aber die außerordentliche Versammlung auch so schlecht besucht ist, so kommt er zu der Meinung, die heutige Versammlung soll endlich einmal einen Beschluß fassen, und zwar über folgenden Vorschlag: Die Versammlung soll den Vorstand beauftragen, daß er sich mit Vertretern der verschiedenen Branchen vereinigen soll und einen Tarif ausarbeiten, der für Breslau passende Bestimmungen hat. Wenn wir dann erst einmal einen Anfang von Tarif haben, dann werden wir ihn auch mit der Zeit vervollkommen. Es soll gefordert werden: Als Minimallohn für männliche Arbeiter 18 Mk., für Ausgelernte 16,50 Mk., für

weibliche 10 Mk., für jüngere 7 Mk., für Drahthefterin 12 Mk.; Übersunden sollen mit 30 Prozent Zuschlag vergütet werden. Wenn diese Forderungen vom Vorstand mit den Branchenvertrauensleuten festgesetzt sind, dann soll den Mitgliedern, auch denen, die heute und auch bisher die Versammlungen geschwänzt haben, dies bekannt gegeben werden. Sämtliche Anwesende sind damit einverstanden und kommt es zur Wahl einer Lohnkommission. Neukirch ermahnt die Kollegen, recht energisch zu agitieren und endlich den Versuch zu machen, in Breslau bessere Zustände zu schaffen, mit vereinten Kräften müßte es gelingen! Der Hauptvorstand hätte den kleinen Städten und somit auch den Breslauern die Pflicht auferlegt, soviel als möglich Bewegungen für Verbesserungen der Arbeitsverhältnisse in den kleinen Städten einzuleiten, so müsse auch dieses Jahr in Breslau etwas gemacht werden. Dann müsse aber auch anders gehandelt und gearbeitet werden, damit nicht die Vorteile, die die Bewegungen jetzt an vielen Orten unseren Kollegen bringt, an uns wieder spurlos vorüberzieht, andere Städte ziehen davon wieder den Nutzen. Mit einer Aufmunterung an die Kollegen zu der bevorstehenden Arbeit schließt Kollege Seeliger die Versammlung.

**Frankfurt a. M.** In der am 28. September stattgefundenen Mitgliederversammlung erfaßte Hirsch Bericht über den Streik bei der Firma Dr. R. Krügener. Er schilderte den bisherigen Verlauf der Bewegung mit ihren verschiedenen Einzelheiten (siehe Nr. 39 unseres Organs). Am 21. September nahmen die Kollegen die Arbeit wieder auf, in der Voraussetzung, daß Verhandlungen mit den Schreibern angeknüpft würden. Da war allerdings die Rechnung ohne den Wirt gemacht, es blieb alles beim Alten. Die ganze Woche verlief resultatlos. Und zum Schluß hatte die Betriebsleitung mit Herrn Peterhans an der Spitze die erst mühsam erlängte Zulage „vergeffen“. Unter diesen Umständen waren die Kollegen gezwungen, die Arbeit wieder niederzulegen.

In der Diskussion wurde seitens der Ausständigen der Bericht noch verschiedentlich ergänzt. Auch die drei Streikbrecher sind nicht entlassen worden. Ein Artikel aus dem katholischen „Volksblatt“ über die Bewegung ergeht sich in nichtswürdigen Beschimpfungen unserer Kollegen. Es heißt darin zum Beispiel: „Vor dem Verlassen der Werkstätte zerstörten die Buchbinder verschiedene Vorrichtungen, Maschinen. . . Faßt das Gericht das Vorgehen derselben als Bandendiebstahl auf, so droht ihnen Zuchthaus, auf jeden Fall aber werden sie längere Zeit hinter schwedischen Gardinen über ihre Geldentat nachsinnen können.“ Die Kollegen haben bloß einige Pappmodelle, welche ihr Eigentum sind, vernichtet; übrigens hat die Firma nur eine Pappschere. Dieser Lügenartikel des Blättchens erregte allgemeine Entrüstung, aber auch viel Heiterkeit. — Im weiteren wurde es scharf gerügt, daß die Kollegen so leichtgläubig gewesen, auf Bessprechungen der Firma die Arbeit bedingungslos aufzunehmen, da Herr Peterhans ihnen doch bekannt ist. Gerügt wurde ferner, daß sie zu eigenmächtig gehandelt hätten. Doch die Versammlung erklärte sich schließlich mit der Wiederaufnahme des Streiks einverstanden, mit dem Verlangen, daß die Streikenden stets in Fühlung mit dem Vorstand und mit den ausständigen Schreibern stehen müssen, um gemeinsam vorzugehen. Ein Antrag, den streikenden Kollegen außer der Verbandunterstützung einen Sozialzuschlag von 3 Mk. zu gewähren, wurde einstimmig angenommen.

Nachdem der Vorsitzende noch auf die am 26. Okt. stattfindende Versammlung aufmerksam gemacht, erreichte die gutbesuchte Versammlung ihr Ende.

**Köln.** Eine leider recht schwach besuchte öffentliche Versammlung tagte am 27. September im großen Saale des Gewerkschaftshauses. Da die Anwesenden zum größten Teile organisierte Kollegen waren, wurde von einem Referat, welches Kollege Grönhof aus Elberfeld übernommen hatte, Abstand genommen und trat er sofort in eine Diskussion ein, zu welcher Grönhof als erster Redner das Wort ergriff. Derselbe entrollte in kurzen aber scharfen Zügen ein klares Bild der Eigenschaften der Tarifgemeinschaft. Aus der weiteren zuckte eine Stunde dauernden Diskussion, an welcher sich die Kollegen lebhaft beteiligten, konnten wir kon-

statieren, daß in Köln in der Verbesserung der Arbeitsbedingungen etwas zu erreichen ist, jedoch die Kollegen nicht den Mut haben, mit Forderungen an die Prinzipale heranzutreten. Ein Antrag, in Anbetracht des schwachen Besuchs der heutigen Versammlung in vierzehn Tagen eine zweite öffentliche Versammlung einzuberufen, wurde mit großer Majorität angenommen. Nachdem noch Kaiser die Anwesenden dringend ermahnt hatte, recht rege für die nächste Versammlung zu agitieren, wurde die Versammlung in etwas gedrückter Stimmung, jedoch mit der Hoffnung auf späteren Erfolg geschlossen.

**Fürth.** Unsere am Samstag den 26. September stattgefundenen außerordentlichen Mitgliederversammlung war überaus gut besucht. Kollege Dürr als Vorsitzender machte zunächst eine Reihe von Neuaufnahmen bekannt und teilte mit, daß unsere Zahlstelle in diesem Quartal von 65 auf 210 Mitglieder gestiegen ist.

Hierauf sprach unser Verbandskassierer Haucisen aus Stuttgart über das Thema: „Warum sind wir organisiert?“ Der Referent führte zunächst aus, daß die Organisationsbestrebungen des vierten Standes durchaus keine neuen Erscheinungen sind, sie reichen zurück bis ins graue Altertum. Redner schilderte kurz die zünftlerischen Gesellenverbände und besprach eingehend die Anfänge und Entwicklung der modernen Arbeiterbewegung. Besonders interessant waren die Ausführungen des Referenten, als er auf den Deutschen Buchbinderverband zu sprechen kam. Redner schilderte dann eingehend den Zweck und Nutzen des Verbandes, seine gehaltenen Erfolge und die gegenwärtige Tarif- und Lohnbewegung. Der Referent ermahnte die Anwesenden, treu zum Verband zu halten, damit es auch in Fürth einmal möglich ist, die hier bestehenden schlechten Arbeitsverhältnisse besser zu gestalten. Der stürmische Beifall am Schluß des inhaltsreichen Referats zeigte, daß die Anwesenden Kollegen Haucisen wohl verstanden hatten.

Bei den Ersahwahlen zum Gewerkschaftskartell schilderte Dürr zunächst die Aufgaben des Kartells, sodann teilte er mit, daß wir im Verhältnis zu unserer Mitgliederzahl berechtigt sind, noch zwei Delegierte mehr zu entsenden, und ersucht die Anwesenden, davon Gebrauch zu machen. Bei der darauf stattgefundenen Wahl wurden die Kolleginnen Frau Neuling und Frä. Riezingler gewählt. Der Vorsitzende machte noch darauf aufmerksam, daß am Samstag den 24. Oktober im kleinen Saale des Saalhauses unser Stiftungsfest stattfindet, und bittet, für den Besuch desselben tüchtig zu agitieren. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband wurde sodann die imposante Versammlung geschlossen.

Kollegen und Kolleginnen! Die letzte Zeit hat uns gelehrt, daß der Boden hier kein so unfruchtbarer ist, wie früher öfter angenommen wurde. Unsere Berufsangehörigen sehen nun doch endlich mal ein, welchen Wert unsere Organisation hat. Aber es sind immer noch zu wenig, ein jeder von uns muß deshalb bestrebt sein, die noch Fernstehenden für den Verband zu gewinnen. Wenn ein jeder seine Pflicht und Schuldigkeit tut, dann wird es uns endlich möglich sein, unsere traurige Lage besser zu gestalten. Bis dahin aber heißt es agitieren und organisieren.

**Erlangen.** Am 30. September tagte eine außerordentlich zahlreich besuchte Versammlung, in der auf der Tagesordnung stand: „Die Antwort der Prinzipale und unsere Stellungnahme dazu.“ Nach einigen einleitenden Worten des Vorsitzenden, Kollegen Dörr, referierte der anwesende Zentralkassierer Kollege Haucisen = Stuttgart eingehend über die gegenwärtige Situation. Er unterzog die völlig ablehnende Haltung der Prinzipale einer treffenden Kritik und erörterte reiflich die Frage: „Was nun?“ Nach Darlegung aller der Gründe, die für oder gegen ein weiteres Vorgehen sprechen, legte er der Versammlung nahe, von einem eventuellen Streik in diesem Jahre abzusehen, da wir noch keineswegs die Macht haben, um mit Sicherheit auf einen vollen Erfolg rechnen zu können. Im gleichen Sinne sprachen sich sämtliche Diskussionsredner aus. Nachstehende Resolution fand einstimmige Annahme:

„Die heutige Versammlung nimmt mit lebhaftem Bedauern davon Kenntnis, daß die Herren Prinzipale die so bescheidenen Forderungen der Arbeiterschaft unserer Branche zurückgewiesen

haben. Angesichts des Umstandes aber, daß die Verhältnisse zurzeit so gelagert sind, daß ein Ausstand, um die Forderungen durchzudrücken, eine sichere Aussicht auf Erfolg nicht bietet, beschließt sie, von weiteren Schritten abzusehen, empfiehlt aber der Organisationsleitung, das gesteckte Ziel nicht aus dem Auge zu verlieren. Die Versammelten geloben, mit aller Kraft dahin zu wirken, daß alle Kollegen und Kolleginnen, welche dem Verband noch ferne stehen, sich diesem anschließen und treue Mitglieder bleiben. Denn nur durch kräftigen Zusammenhalt ist das zu erreichen, was uns not tut.“

Möchte doch auch diese Versammlung dazu beigetragen haben, daß die Erkenntnis der Notwendigkeit der Organisation auch endlich einmal jene aus ihrem Indifferentismus aufrüttelt, die einzig und allein daran schuld sind, daß wir in unserem Berufe mit Hilfe unseres Verbandes nicht schon lange bessere Zustände geschaffen haben. Möchten doch alle, die wirklich nicht nur dem Namen nach organisierte Arbeiter sein wollen, einmal ihre volle Schuldigkeit tun und den Buchbinderverband mit voller Kraft in der Agitation unterstützen, dann dürfen wir hoffen, daß die Zahl der uns noch Fernstehenden gar bald auf ein kleines Häuflein ehr- und gedankenloser Streber und Schmarozker, die es ja in jeder Branche leider giebt, herabgesunken sein wird.

— Am 3. Oktober fand eine gutbesuchte Mitgliederversammlung statt. Zunächst wurde die Neuaufnahme, beziehungsweise Wiederaufnahme von 6 Kollegen zur Diskussion gestellt und nach teilweise erregter Debatte vollzogen. Sodann wurde die Neuwahl eines ersten und eines zweiten Bevollmächtigten vorgenommen. Dörr teilt hierzu mit, daß er leider abreise und daher gezwungen sei, sein Amt niederzulegen, während Nowak zufolge seiner Eigenschaft als Werkführer bittet, ihn seines Postens als weiterer Bevollmächtigter zu entheben. Die per Stimmtzettel vorgenommene Wahl ergibt als Resultat die Wahl des Kollegen Haslinger als ersten und Woral als zweiten Vorsitzenden. Beide nehmen dankend an und bitten die Mitglieder, ihnen treu zur Seite zu stehen. Die Ersahwahl für die zwei ausgeschiedenen Kartelldelegierten Dörr und Bösl findet nunmehr statt und werden der neue Vorsitzende Haslinger und Kollegin Keller einstimmig gewählt. Auf mehrseitige Anregung wird ferner eine Agitationskommission gebildet, bestehend aus den Kollegen Rayer, Fehse und Heinz. Zum Schluß dankt Haslinger mit warm empfundenen Worten dem scheidenden Vorsitzenden für seine erspriessliche Tätigkeit während seiner wenn auch nur kurzen Amtsdauer und bringt ein dreifaches Hoch auf denselben aus, worauf Kollege Dörr mit bewegter Stimme dankt und mit den besten Wünschen für das fernere Wachsen, Blühen und Gedeihen der Zahlstelle Erlangen die Versammlung schließt.

**Göhring.** In der in letzter Versammlung stattgefundenen lebhaften Diskussion über den Gautagsbericht des Delegierten sprachen sämtliche Redner unter Zustimmung der Hörer den Gautagen nur ganz minimalen Wert zu. Ganz besonders in Rücksicht darauf, daß über wirklich einschneidende Punkte keine Beschlüsse gefaßt werden können und fast nur Resolutionen dem Vorstande überwiesen werden. Zur besonderen Antipathie führten die hohen Kosten eines solchen Tages und erklärte man, daß die Mittel für Referate in Versammlungen über gerade aktuelle Fragen auszugeben, bedeutend zweckdienlicher sein würden. Auch das tiefste, eingehendste Referat auf Gautagen muß wirkungslos bleiben, weil es nur einem kleinen, oft über den Punkt schon orientierten Teile zu Ohren kommt. Anders, wenn derartige Referate in den Zahlstellen gehalten werden. Es kommt dann Leben in die Massen und die in kleinen Zahlstellen besonders vorhandene, durch das Fehlen von geeigneten Kräften entstandene Lethargie wird beseitigt. Sympathischer als dem Gautag stellte man sich Branchenversammlungen gegenüber. Sind doch die Gautage für Göhring noch dadurch gleich Null geblieben, weil Göhring der einzige Ort des Gaues ist, wo Galanterieartikel fabriziert werden und somit die Branche berührende Fragen auf dem Gautage zu ventilieren zwecklos sein muß. Man verspricht sich von einer Zusammenkunft von Delegierten dieser Branche aus Leipzig,

Berlin, Dresden und Göttingen schon mehr, ohne jedoch große Erwartungen daran zu knüpfen. Die Versammlung beschloß daher, nur in ganz dringenden Fällen ihre Zustimmung für Goutage zu geben und erhofft durch vorstehende Argumente ein gleiches näheres Eingehen auf diese Frage auch von seiten anderer Zahlstellen.

**Leipzig.** In der Monatsversammlung der Portefeuller, Cuti- und Galanteriearbeiter am 26. September gab Perich zunächst den Kartellbericht von zwei Sitzungen. Sodann fiel die Wahl eines Vertrauensmannes der Portefeuller auf den Kollegen Greve. Die Wahl eines Mitglieds der Viererkommission wurde nicht vorgenommen, weil die in Betracht kommende Branche, die Galanteriearbeiter, wieder nur durch einen Kollegen vertreten war. Seidel wünscht, daß die Richterische Werkstube noch einmal vorgenommen wird. Als Kartelldelegierter wurde Günther gewählt. Fritsche legt Verwahrung ein gegen den Ton, den unsere „Buchb.-Ztg.“ gegen den Portef.-Verband anschlägt. Die Versammlung schließt sich dem an und ist der Meinung, daß ein derartiges Verhalten nicht gerade in unserem Interesse sei, ungeratene Kinder solle man auf den rechten Weg zurückführen. Sodann wird Hänel als ständiger Schriftführer für die „Portef.-Ztg.“ gewählt. Auch soll noch eine Liste für die Crimmitschauer Weber unter den Kollegen zirkulieren. Hierauf entspinnt sich eine recht erregte Debatte zwischen Pritz und Hölle, deren nähere Einzelheiten hier wiederzugeben nicht am Platze sind. Pritz hält es für nötig, sich von den Kollegen ein Vertrauensvotum ausstellen zu lassen, wozu sich aber die Versammlung nicht noch einmal entschließen kann, da sie es nicht für nötig hält. In nächster Zeit würde noch einmal Gelegenheit sein, auf diese Angelegenheit zurückzukommen. Nachdem noch auf das Stiftungsfest des Buchbinder-Männerchors in den „3 Mohren“ am 11. November aufmerksam gemacht wird, erfolgt Schluß der Versammlung.

**Leipzig.** In der am 2. Oktober stattgefundenen Versammlung hielt Herr Dr. Dunder einen sehr interessanten Vortrag über die Entwicklung des Maschinenwesens, den leider sehr schwach erschienenen an drastischen Beispielen und durch Statistiken das immense Wachstum und die kolossale Verbreitung der Maschinen auf allen Gebieten vor Augen führend. Reicher Beifall lohnte seine trefflichen Ausführungen.

Nachdem beantragte Hess, den Crimmitschauer Webern als zweite Rate nochmals 500 Mk. zu bewilligen, da, wie aus den Tageszeitungen zu ersehen, die Not dort am höchsten gestiegen ist. Schröder beantragt eine weitere Liste zirkulieren zu lassen, um die Gelder zum Teil wieder herein zu bekommen. Nachdem sich verschiedene Redner für und gegen diesen Antrag ausgesprochen, wird der Antrag Hess, sofort 500 Mk. abzustimmen, einstimmig, der Zusatzantrag Schröder, eine Liste herauszugeben, mit geringer Majorität angenommen. Wölcker wünscht noch für einen fremden, sich in Not befindenden Kollegen eine Unterstützung zu bewilligen. Plüße ist der Ansicht, man solle sich mit solchen Angelegenheiten an den Vorstand wenden, da es entschieden zu weit führen würde, alles das in den Versammlungen zum Austrag zu bringen. Damit hat sich die Tagesordnung erledigt.

**Essen-Nuhr.** Zu der am Sonntag den 27. September in Mülheim-Nuhr stattgefundenen Konferenz der Zahlstellen und Einzelmitglieder des Ruhrkohlenreviers waren zirka 30 Kol. als Vertreter erschienen. Mit den Ausführungen des Referenten Casch-Essen: „Der Deutsch-Buchbinderverband in Rheinland und Westfalen“ erklärten sich die nachfolgenden Redner voll und ganz einverstanden und gelangte nachstehende Resolution zur einstimmigen Annahme:

„Die Sonntag den 27. September 1903 in Mülheim-Nuhr versammelten Verbandsmitglieder aus dem Ruhrkohlenrevier sind der Ansicht, daß die Agitation zur Ausbreitung des Verbandes seither viel zu wenig gefördert worden ist; besonders gilt das für Rheinland und Westfalen, da hier sonst bei einer intensiven Agitation statt der bestehenden und zum Teile auch noch recht schwachen 13 Zahlstellen mindestens 25 bestehen müßten.“

Da durch fortwährenden Zuzug Unorganisiertester die Organisationsarbeiten der

fortwährend bedroht sind, und da ferner die Prinzipale in Städten, in denen unsere Organisation gut ist, mit Rücksicht auf die niedrigen Löhne usw. der Nachbarorte sich weigern werden, weitere Verbesserungen einzuführen, fordern die Versammelten energisch, ein lebhafteres Tempo in der Agitation anzuschlagen. Als geeignetes Mittel empfiehlt die Versammlung die Anstellung eines Gauleiters auf Kosten der Verbandskasse, mit den nötigen Mitteln und Vollmachten ausgestattet, um die Agitation nachdrücklich betreiben zu können.

Die Versammlung beantragt die baldige Einberufung eines Verbandstages, auf welchem sie die Anstellung eines Gauleiters aus vorgenannten Gründen beantragen wird.“

Beschlossen wurde ferner, am 18. Oktober nachmittags in Essen eine weitere Konferenz stattfinden zu lassen, in der Hoffnung, daß bis dahin eine Entschließung des Verbandsvorstandes vorliege. Da ferner auf dieser Konferenz die „Arbeitsnachweisfrage“ endgültig geregelt werden soll und Essen auch von jedem Orte leicht und billig erreicht werden kann, ist zu erwarten, daß hier auch diejenigen Orte, welche diesmal noch nicht vertreten waren, anwesend sind.

**Rostock.** Auf einer Agitationstour durch unseren Gau begriffen, hielt unser Gauvorsitzender Büch-Hamburg am 26. September in unserer Zahlstelle einen Vortrag über „Tarifvereinbarungen im Buchbindergewerbe“. Hierzu hatten wir die uns noch fernstehenden Kollegen eingeladen, es kamen jedoch nur zwei. Büch entledigte sich in zirka 1 1/2 stündiger klarer Weise seiner Aufgabe. Er schilderte zunächst die Bestrebungen des Verbandes in den letzten zehn Jahren, soweit sie auf Abschlüsse von Tarifvereinbarungen gerichtet waren, wodurch Streiks soviel als möglich vermieden und auf friedlichem Wege stabile Lohnverhältnisse erzielt wurden. Redner schilderte dann, wie die jetzigen Innungen als Korporationen wenig in Betracht kommen können, um mit diesen tarifliche Arbeitsverträge abzuschließen. Wirtschaftlich sei der Arbeiter stets der Schwächere gegenüber dem Arbeitgeber und deshalb seien die tariflichen Verträge vorteilhaft für die Arbeiter; allerdings auch für die Unternehmer. Er hob dann hervor, wie die Buchdrucker bahnbrechend für die Sache der Tarifvereinbarungen gewirkt haben. Schon 1848 hätten dieselben die Bedeutung der letzteren erkannt, seien jedoch in den folgenden Jahren der Reaktion nicht zu halten gewesen. Ihre privilegierte Stellung, das torbiale Verhältnis mit den Arbeitgebern sowie die stets gleiche Arbeitsweise hätten die Buchdrucker geradegu prädestiniert zu Tarifabmachungen. Referent schilderte dann, wie die Buchdrucker von 1873 an die Bedeutung der Tarifgemeinschaft immer mehr erkannt und dieselbe zu der jetzigen Höhe gebracht haben. Auch die Steinprinter würden im nächsten Jahre dazu kommen, tarifliche Vereinbarungen in ihrem Gewerbe zu erstreben. Nach Aufzählung der verschiedenen Gewerbe, die noch außer den Buchdruckern tarifliche Vereinbarungen haben, ging Büch dann zu unserem Gewerbe über und schilderte in ausführlicher Weise, wie die Buchbinder schon 1873 versucht hätten in Leipzig Lohnsätze festzusetzen. 1896 sei dann auf neue dazu geschritten worden, und das Jahr 1900 hätte uns dann die dreijährige Tarifgemeinschaft gebracht. Diese Bewegung schilderte der Redner nun ausführlich, betonte auch, wie die Tariftreue der Unternehmer keine allzugroße gewesen, was die fortwährenden Streitigkeiten bei Auslegung des Tarifs, die häufig ein Einschreiten der Kollegen nötig gemacht, beweisen. Dieses Jahr hätte uns nun die Erneuerung des Tarifs gebracht. Den Verlauf dieser Verhandlungen erläuterte Redner nun ausführlich und schilderte zum Schluß noch das Verhalten der Stuttgarter Prinzipale.

Sodann betonte Redner, daß in diesem Jahre versucht werden soll, dem Tarif überall Eingang zu verschaffen, wozu die Zahlstellen nach Möglichkeit zu sorgen verpflichtet seien. In Hannover hätte die Bewegung mit einem Erfolg geendet, in Lübeck und Hamburg stände die Bewegung bevor, wobei in erster Linie auf die Durchführung der neunstündigen Arbeitszeit gesehen werden solle. — Büch unterzog sodann die Verhältnisse hier in Rostock einer Kritik. Er legte dar, wie mit einem Lohn von 18 Mk. kein Arbeiter auskommen könne, schon

gar nicht, wenn derselbe eine Familie habe. Solche Kollegen seien zur Nebenarbeit im Hause oder außer Hause gezwungen, auch müßten vielfach Frau und Kinder mit verdienen. Eine Verbesserung könne nur durch die Organisation erfolgen, weshalb wir in erster Linie die noch fernstehenden Kollegen zum Eintritt in den Verband bewegen müßten. Mit der Aufforderung zu einem friedlichen Versuch einer Lohnerböhung und zu allgemeiner tätiger Arbeit und Agitation schloß der Referent seinen interessanten Vortrag.

Eine recht lebhafte Debatte entfaltete sich nun. Als erster Diskussionsredner sprach Schumacher seine Freude über das Gehörte aus, es handle sich nun für uns, die Nutzenanwendung daraus zu ziehen. Er unterzog, die hiesigen Verhältnisse einer Betrachtung, die geringe Anzahl der beschäftigten Buchbinder, bei ca. 58 000 Einwohnern nur 16 Gehilfen; die Innung zähle auch nur vier Mitglieder, bei einem werde nur mit Lehrlingen gearbeitet, von vier nicht bei der Innung stehenden Buchbindern halte nur einer einen Gehilfen. Sodann seien noch ein paar Druckereien und Papiergeschäfte, die die Mehrzahl der hiesigen Gehilfen halten. Ferner sind von den sechs bis acht uns fernstehenden Kollegen zwei nicht ausnahmefähig, drei schon in älteren Jahren und sogenannten Lebensstellungen, weshalb diese dem Verbands nicht beitreten. Gegen vor drei Jahren, wo noch 15 Mk. Höchstlohn gezahlt wurden, sind die Lohnverhältnisse dank unserer Zahlstelle doch soviel gebessert worden, daß 18 Mk. jetzt Durchschnittslohn sei. Auch herrsche jetzt durchweg 10 stündige Arbeitszeit, in drei Druckereien 9 1/2 stündige. Eine abermalige Aufbesserung sei dringend notwendig. — Der nächste Redner, ein Buchdrucker, hob hervor, wie der Referent in seinem trefflichen Vortrage mit Recht auf die Buchdrucker hingewiesen. Unsere Organisation hier am Orte sei nur schwach infolge der geringen Anzahl der hier beschäftigten Buchbinder, deshalb sei eine Arbeitseinstellung nicht zu empfehlen. Eine Erhöhung der Löhne müsse aber doch versucht werden, mit der Regelung der Arbeitszeit werde es wohl hapern, auch bei ihnen, den Buchdruckern, sei dies immer der schwache Punkt gewesen. Wegen der hier herrschenden Lehrlingsjücherei müsse auf Einführung einer Lehrlingskassa gedungen werden. Bei einem eventuellen Vorgehen sei uns die Hilfe der Buchdrucker gewiß, auch empfahl er uns die Mitwirkung des Gewerkschaftskartells. Ein anwesender Nichtorganisiertere meldete sich jetzt zum Wort: Er sei früher bereits Mitglied des Verbandes gewesen, aber durch Arbeitslosigkeit hervorgerufene Restierung der Beiträge gestrichen worden. Die längeren Ausführungen dieses Redner waren eine Besürwortung des Verbandes.

Büch unterzog nun verschiedene Ausführungen des letzteren einer Kritik. Die angeblichen Schwierigkeiten beständen in Wirklichkeit nicht. Natürlich müsse sich jeder an- respektive abmelden. Das einzig Richtige und die logische Folge seiner Ausführungen sei der sofortige Beitritt zum Verband, was der Kollege denn zum Schluß auch tat; hoffentlich wird er ein recht eifriges Mitglied. Büch ging dann noch auf die Ausführungen der beiden anderen Redner ein. Er wies auf den großen, durch nichts zu rechtfertigenden Unterschied im Lohne der Buchdrucker und Buchbinder hin, bei ersteren 22,50 + 7 1/2 Prozent Sokalaufschlag = 24,19 Mark und bei uns Buchbindern höchstens 18 Mark. Auch sei er erkannt, daß in Rostock bei ca. 60 000 Einwohnern nur ca. 16 Buchbinder arbeiteten, während in dem um ca. 20 000 Einwohner kleineren Schwerin die doppelte Anzahl zu finden sei. Doch sei dies wohl darin zu suchen, daß Rostock hauptsächlich Arbeiterbevölkerung habe, während Schwerin als Beamtenstadt mehr besser situierten Mittelstand habe.

Nachdem noch wiederholt der anwesende Buchdrucker, sowie die Kollegen Grumbins und Schumacher gesprochen, schloß der Vorsitzende mit einer Retapitulierung des Gehörten die Debatte.

Nachdem Kollege Stoj sodann noch auf unser am 15. November stattfindendes Tanzkränzchen aufmerksam gemacht und auch die Buchdrucker dazu eingeladen, was von seiten des anwesenden Vertreters mit Dank angenommen wurde mit dem Versprechen, nach Möglichkeit für rege Beteiligung seiner Gewerkschaft zu sorgen, und dabei auf frühere Festlichkeiten unserer Zahlstelle hingewiesen, bei

denen die Buchdrucker nie gefehlt, schloß Stoß mit Worten des Dankes an Büch und den anwesenden Buchdrucker mit dreifachem Hoch auf den Buchbinderverband die imposante Versammlung.

An uns wird es nun sein, das Gehörte nicht nur zu beherzigen, sondern auch in die Tat umzusetzen und dadurch Erfolge für die Organisation und Verbesserungen für uns zu zeitigen. Nach Schluß der Versammlung meldete ein Kollege seinen Beitritt an.

### Erwiderung.

Wir erhalten folgende Zuschrift mit der Bitte um Veröffentlichung:

Bemüht, auch meinen „Kostenfreien Arbeitsnachweis“ gleich den anderen Abteilungen meines Geschäfts möglichst mustergültig zu gestalten, werde ich in Zukunft, wenn mir — was allerdings öfters vorkommt! — von den Meistern nicht ausdrücklich gemeldet wird, daß die Posten noch nicht besetzt wurden, die Namen auf den Listen nur 8, höchstens 14 Tage lang bringen, und ich glaube hiermit die in Nr. 40 Ihres sehr geschätzten Blattes geäußerten Wünsche zu erfüllen. Trotzdem möchte ich aber noch darauf hinweisen, daß ich schon bisher für Wichtigkeit meiner Listen besorgt war, indem ich zum Beispiel bei allen Meistern stets nach 8 Tagen anfrug, ob die Posten besetzt seien, und wenn sich trotzdem manche Herren nicht „verpflichtet fühlten“, Bescheid zu geben, so kann doch mir hieraus unmöglich ein Vorwurf gemacht werden.

Daß gelegentlich, vielleicht ausnahmsweise auch einmal auf meiner Liste eine „miserable“ Stelle verzeichnet stehen kann, ist möglich, nur können ähnliche „miserable“ Stellen zum Beispiel auch alle diejenigen Herren finden, die sich unserer vielen Fachzeitungen bedienen, und also auch hier trifft mich keine besondere Schuld.

Den weiteren, agitatorischen Teil des Angriffs zu berühren, ist wohl unnötig, weiß doch jeder, der meinen „Kostenfreien Arbeitsnachweis“ benutzte, daß es sich um ein geschäftliches Unternehmen handelt, und daß man sich bei einem solchen strengster Objektivität befleißigen muß, ist doch selbstverständlich.

Hochachtungsvoll und ergebenst

D. Th. Winkler, Leipzig.

### Rundschau.

\* Der Abschluß der Verbandskasse pro drittes Quartal ergibt an Einnahmen 19 087,88 Mk., an Ausgaben 11 193,02 Mk. und somit einen Überschuß von 7894,86 Mk. Der Barbestand in der Hauptkasse beläuft sich nunmehr auf 257 120,13 Mk.

\* Eine Massenaussperrung der Metallarbeiter in Berlin hat der Rühnemänner-Verband in Szene gesetzt. Am 8. September beschloßen die Berliner Giriller und Metalldrücker, in eine Lohnberegung einzutreten. Ihre Forderungen waren: 9 stündige Arbeitszeit, Überstundenbeschränkung, Mindestlohn 50 Pf. pro Stunde, für Metalldrücker 60 Pf., bei Überstunden 25 Proz., bei Hausarbeit 10 Pf. Zuschlag. Außerdem wurde gefordert: Entlassungen wegen Mangel an Arbeit dürfen erst dann vorgenommen werden, wenn bei einer Verkürzung der täglichen Arbeitszeit auf mindestens 6 Stunden nicht mehr für alle Arbeiter genügend Beschäftigung ist. Obwohl bereits ein Teil der Arbeitgeber diese Forderungen bewilligt hatte, fühlte sich die Vereinigung Berliner Metallwarenfabrikanten bemächtigt, einzugreifen und die Forderungen in pure abzulehnen, jede Verhandlung zu verbieten, auch selbst vor dem Einigungsamt — und in einer weiteren Versammlung drohte er, falls bis zum 28. September die Arbeit nicht aufgenommen sei, mit der Schließung sämtlicher Betriebe, bei denen etwa 14 000 Arbeiter in Betracht kommen. — Trotz dieses Unas gelang es dem Metallarbeiterverband, mit einer Kommission der Arbeitgeber, die 95 Firmen der Gürtler- und 42 Firmen der Metalldrückerbranche, zusammen mit etwa 5000 bis 6000 Arbeitern vertrat, vor dem Einigungsamt einen Vergleich zu schließen, in dem die wesentlichsten Forderungen der Arbeiter anerkannt wurden, unter anderem auch die der bedingten Entlassung bei Mangel an Arbeit nach Herabsetzung der Arbeits-

dauer auf 6 Stunden. Die Aussperrung hat aber lange nicht den Umfang angenommen, als sich anfänglich vermuten ließ, es wird sich um etwa 4000 Personen handeln.

\* Streik der Berliner Omnibuskutscher. Seit dem 24. September stehen die Kutscher der Allgemeinen Berliner Omnibusaktiengesellschaft im Streik. Ihre Arbeitszeit dauerte 16 bis 17 Stunden, ihr Lohn betrug nur 2,50 bis 2,80 Mk. pro Tag. Der Kampf brach aus, nachdem die Gesellschaft jedes Entgegenkommen und jede Unterhandlung, selbst das Einigungsamt, abgelehnt hatte. Jetzt hat sich der Oberbürgermeister Kirchner zur Vermittlung bereit erklärt. Bei dem Streik machte sich bemerkbar, daß eben vom Militär entlassene Reservisten sich als Streikbrecher einstellen ließen.

\* Die Crimmitschauer Fabrikanten, 125 an der Zahl, haben gegen den Redakteur Fackel des „Sächs. Volksblattes“ in Zwickau Anklage wegen angeblicher Beleidigung erhoben. Desgleichen soll auch der Redakteur Goldstein den Vorständen des Spinnerei- und Fabrikantenvereins der Filiale Crimmitschau, Lukas Schmidt, beleidigt haben. Als dritter im Bunde ist gegen den Geschäftsführer der Druckerei des „Sächs. Volksblattes“, Jrmischer, ebenfalls Anklage wegen angeblicher Beleidigung einiger Fabrikanten erhoben worden, die angeblich in einem Inserate, welche Jrmischer verantwortlich zeichnet, enthalten gewesen sein soll. — Im Stande der Aussperrung ist keinerlei Veränderung geschehen.

\* Mißglückter Polizeikampf gegen die Streikposten. Wie leicht Streikposten sistiert und an der Erfüllung ihrer Obliegenheit gehindert werden, bewies eine Verhandlung vor dem Schöffengericht in Berlin. Der Arbeiter Bohl wurde am 27. Juni sistiert, weil er aus Anlaß eines ausgebrochenen Streiks auf dem Bürgersteig gestanden und der an ihn ergangenen Aufforderung des Polizeileutnants, sich zu entfernen, nicht unbedingt Folge geleistet haben soll. Bohl erhielt einen Strafbefehl, gegen den er gerichtliche Entscheidung beantragte. In der Verhandlung vermochte der vernommene Polizeileutnant über den konkreten Fall gar nichts auszusagen, weder daß Bohl die Ruhe, Sicherheit und Ordnung gestört oder auch nur gefährdet habe, noch daß er gerade Bohl zum Fortgehen aufgefordert und dieser Ungehorsam geleistet habe. Aus diesem Grunde wurde Bohl freigesprochen.

### Literarisches.

„Die Neue Zeit“, Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie (Stuttgart, Dietz Verlag), erscheint in wöchentlichen Heften à 25 Pf. (pro Quartal 3,25 Mk.) und ist durch alle Buchhandlungen und Kolporture zu beziehen. Erschienen ist Heft 1.

„Soziale Praxis“, Zentralblatt für Sozialpolitik (Herausgeber Dr. Ernst Franke in Berlin.) Verlag von Duncker & Humblot, Leipzig. Erscheint jeden Donnerstag. Preis vierteljährlich 2,50 Mk. Erschienen ist Nr. 52.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Dietz Verlag) ist uns Nr. 21 des 13. Jahrganges zugegangen. — Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf.; durch die Post bezogen vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pf.; unter Kreuzband 85 Pf.

### Briefkasten.

Arbeitersekretariat Hannover. Der Inhalt des Buchbinders Robert Bode ist uns nicht bekannt; vielleicht kann Ihnen denselben einer unserer Leser mitteilen.

S. D. in F. Adressenänderungen erhalten, kam für vorige Nummer zu spät.

M. in B. Zeitung haben Sie selbstverständlich auch als krankes Mitglied zu beantragen, unentgeltliche Zusendung nicht. Sind Sie nicht in der Lage, dieselbe selbst abholen zu können, so dürfte wohl doch die Poststelle in dem Fall nobel sein, sie Ihnen zuzuschicken.

E. in G. Der Verbandsvorstand hat Kenntnis davon erhalten.

E. M. in M. Resolution zu veröffentlichen würde den gewünschten Zweck gewiß nicht erreichen.

### Abrechnungen

vom 3. Quartal 1903 sind bis zum 6. Oktober bei der Verbandskasse eingegangen: Von Adlershof mit — Mk.,

Braunschweig 37,78 Mk., Krefeld 62,53 Mk., Lüdenscheid 56,11 Mk., Weimar 2,54 Mk. und von Zeit mit 41,90 Mk. E. Dannefen.

### Abänderungen im Adressverzeichnis.

#### Adressen der Gaubevollmächtigten.

Gau IX. Regierungsbezirk Erfurt und Thüring. Staaten. Gauvorort Erfurt: L. Jünemann, Erfurt, Thomassstraße 86. Vertrauensmann für Eisenach: Eduard Meyer, Johannisstr. 22 III; für Rodburg: B. Bock, Kl. Judengasse 7 II; für Arnstadt, K. Brunner, Karl-Marienstr. 66; für Langensalza: E. Seehling, Ufhoven 6. Langensalza Nr. 194; für Meiningen: Chr. Semm, Mauergasse 1.)

Gau XI. Großherzogtum Hessen, Regierungsbezirk Wiesbaden und Regierungsbezirk Koblenz rechts des Rheins. Gauvorort Frankfurt a. M.: Philipp Getrost, Frankfurt a. M., Keplerstraße 33 I.

Gau XVI. Bayerische Regierungsbezirke Unterfranken, Oberfranken, Mittelfranken und Oberpfalz. Gauvorort Fürth: E. Redling, Fürth, Münbergerstraße 178 III. Vertrauensmann für Bayreuth: Arthur Lorenz, Münbergerstraße 6; für Hof: Karl Schleich, Marienstr. 103; für Bamberg: D. Müller, Zinkenwörth 7.)

#### Adressen der örtlichen Bevollmächtigten.

Altenburg (S.-A.): Otto Jünick, Angeltstraße 6 p. Erfurt: Max von Lojewski, Kronburggasse 10 I. Fürth i. B.: Hans Dürr, Schwabachstraße 153 III. Konstanz: A. Döhlinger, Schützenrasse 12. Nürnberg: Franz Haag, Kernstraße 40 III.

#### Abänderung im Verzeichnis der Reiseunterstützungs-Auszahler.

Fürth i. B. Z. A. Leonhard Harrer, Mostgasse 4 I; von 12—1 und 7—8 Uhr, Sonntags von 12—2 Uhr. L. U. Ml. 18 Mt. Az. 9—11 St.

Konstanz. Z. Gasthaus „Helvetia“, Bodanplatz; von 12 bis 1 und 7—8 Uhr. L. U. Ml. 18 Mt. Az. 10 St. Plauen i. Vogtl. Z. A. Rennert, Langestraße 76 III; von 12—1 und 1/28—1/29, Sonntags von 1—2 Uhr.

#### Buchbinderverband in der Schweiz.

\* Bern. Z. Buchbinderei Bwe. Mählemann & Sohn, Marktstraße 37. Während der Arbeitszeit.

#### An die Zahlstellen und Einzelmitglieder aus dem Ruhrkohlenbezirk.

Sonntag den 18. Oktober, nachmittags 1/23 Uhr, findet in der „Bürgerhalle“, Kottstraße 18 in Essen die zweite Konferenz mit wichtiger Tagesordnung statt. Wir erwarten, daß alle Zahlstellen und Einzelmitglieder, welche ein Interesse an der Weiterentwicklung unseres Verbandes in Rheinland und Westfalen haben, vertreten sind.

Im Auftrag: D. F. Carst-Essen.

Zur gefälligen Beachtung! Für die laufende Nummer bestimmte Einsendungen sollen spätestens Dienstag früh der Redaktion zugegangen sein. Nur Annoncen können noch bis Dienstag Mittag Berücksichtigung finden.

## Anzeigenfeil.

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse der Buchbinder etc. (Eingeschr. Hilfsk.) Sitz Leipzig. [2.70]

#### Verwaltungsstelle Bielefeld.

Sonntag den 18. Oktober, vormittags 10 Uhr, im Vereinslokal Restaurant F l a ß b e c k (vorm. Fischer)

#### Hauptversammlung

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Verschiedenes.

Es ladet ein

Die Ortsverwaltung.

#### Verwaltungsstelle Düsseldorf.

Sonntag den 17. Oktober, abends 1/29 Uhr, im Lokale des Herrn Keuter, Kloster- und Dstfr.-Gde

#### General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Verlesen des Protokolls.
2. Geschäfts- und Kassenbericht.
3. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

### Deutscher Buchbinder-Verband.

#### Achtung! Zahlstelle Berlin. Achtung!

Die für Mittwoch den 14. Oktober festgesetzte Mitglieder-Versammlung fällt wegen der am Montag den 19. Oktober stattfindenden General-Versammlung aus.

Tagesordnung siehe nächste Nummer dieses Blattes.

Summoristische Festzeitungen à 10 Pf. von unserem Herbstvergütigen sind noch im Bureau zu haben.

Der paritätische Facharbeitsnachweis für das Buchbindergewerbe und verwandte Berufe befindet sich im Gebäude des Zentralvereins für Arbeitsnachweis, Berlin C., Nickerstraße 6 E.

Geschäftsstunden vom 15. Oktober ab von 9 bis 1 Uhr.

Wir richten an alle Kollegen und Kolleginnen das dringende Ersuchen, bei eintretender Arbeitslosigkeit nur den paritätischen Arbeitsnachweis zu benutzen.

Das Anschauen ist nicht mehr gestattet. Die Ortsverwaltung.

#### Zahlstelle Hamburg.

Sonnabend den 17. Oktober d. J.

### 21. Stiftungs-Fest

in den 3 Sälen der „Erholung“, Eingang Valentinskamp, unter gefälliger Mitwirkung der „Buchbinder-Liedertafel“ und anderer bewährter Kräfte.

#### Konzert, Ball, Tombola.

Hierzu ladet freundlichst ein Der Festausschuss.

Die Kolleginnen und Kollegen werden gebeten, wie in den Vorjahren so auch diesmal sich zahlreich mit Geschenken an der Tombola zu beteiligen. Jeder Geber erhält zwei Freitose. Geschenke sind bei D. Dostler, Bornhöft's Restaurant, abzugeben; sie werden auch nach Benachrichtigung abgeholt.

Preise der Karten: 60 Pf. für 1 Herrn und 1 Dame, 30 Pf. für 1 Dame.

#### Zahlstelle Mainz.

Sonntag den 11. Oktober, abends 8 Uhr

### 5. Stiftungsfest

im Vereinslokale Zum Dalberger Hof, Alarstraße, wozu die werthen Kollegen von nah und fern mit ihren Angehörigen freundlichst eingeladen sind.

Der Vorstand.

Unserem Vorstehenden

#### Albert Dehlinger

zu seiner Vermählung die Herzlichsten Glückwünsche! Die Kollegen der Zahlstelle Konstanz.

Unserem Kollegen

#### Petersen nebst Braut

Herzlichen Glückwunsch

zur Vermählung. Zahlstelle Essen-Ruhr.

Unseren Kollegen

#### Adolf Bartelmann und Gustav Schillinger

zu ihrer Abreise ein „Herzliches Lebewohl!“

G. R. u. K. W.

## Buchbinder-Männerchor Stuttgart.

Sonntag den 11. Oktober

# Feier des 31. Stiftungsfestes

im Saale des „Gewerkschaftshauses“.

Direktion: Herr J. Wengert.

### Bestehend in Konzert und Ball.

Unter gültiger Mitwirkung von Fräul. Reiffschneider (Sopran), sowie des beliebten Stuttgarter Konzertorchester's (Direktion: Herr Maille).

Anfang nachmittags 3 Uhr. — Programme im Vorverkauf 20 Pf., an der Kasse 30 Pf.

Die verehrlichen Mitglieder mit ihren Angehörigen, sowie die verehrlichen Kollegen und Kolleginnen sind zu zahlreichem Besuch freundlichst eingeladen.

Der Ausschuss.

## Tüchtiger Linierer

für Förste & Tromm, einseitig, für Extraliniaturen per sofort gesucht. Stellung dauernd und gut bezahlt.

Offerten unter „Linierer“ an die Expedition dieses Blattes.

### Krug & Mundt, Leipzig

empfehlen ihr reichhaltiges Lager in sämtlichen Artikeln zu Anfertigungen von

## Havana-Arbeiten

als: runde und eckige Glaskhalen, glatt und mit Goldrand, Zigarrenbänder, Leim, Farbe usw., fertig beklebte Zeller in größter Auswahl. Preislisten gratis.



nach Entwürfen erster Künstler liefern in großer Auswahl E. Buch-duFallois'söhne

### „Kaffee-Haus“

Oranienstr. 144, am Moritzplatz.

Kaffee 10 und 15 Pf.

Schultheiß-Versand und Märgen à Gl. 10 Pf.

Billard (Rertau-Bände) à Stunde 40 Pf.

Große Auswahl politischer Tageszeitungen, moderner Zeitschriften, Journale und Witzblätter.

Hochachtungsvoll H. Schurig.

## KA

O. Th. Winkler Leipzig

Aht. A: Papier- und Lederwaren

„ B: Buchbinderbedarf

Aht. C:

Kostenfreier Arbeitsnachweis für Buchbinder

Kataloge gern zu Diensten!

Wir beehren uns hiermit, die Kollegen und Kolleginnen der Zahlstelle Stuttgart zu unserer am 10. Oktober im grossen Saale der „Arbeiterhalle“ stattfindenden

### Hochzeitsfeier

freundlichst einzuladen.

580]

Sophie Bleher. Friedrich Mittelsdorf.

Meine in Leipzig-Entrich'sch nachweisl. gutgehende

### Buchbinderei,

Papier- und Schreibwarenhandlung, gute zahlföh. Kundschaft, verkaufe unter günstigen Bedingungen sofort.

Gustav Schrepler, Delitzscherstr. 72 b.

### Günstige Gelegenheit!

In einem Städtchen Mittelbadens ist wegen Aufgabe des Geschäfts eine

### Papierhandlung

an einen strebhamen Buchbinder billig zu verpachten. Gefl. Offerten befördert die Expedition dieser Zeitung.

### Tüchtiger Linierer

auf Förste & Tromm'sche Maschinen findet dauernde Stellung. Gefl. Offerten unter M. 1000 an die Expedition dieser Zeitung.



### Preßergoldungen

aller Art, in Sortiment u. Partie, liefert geschmackvoll und sauber zu billigsten Preisen

Max Löwe, Preßergoldbeanstalt, Stuttgart, Hauptstätterstraße 58 A.

### Hoher und leichter Nebenverdienst.

Bei hoher Vergütung suche an jedem Orte Herren, welche den Vertrieb hocheleg. konkurrenzl. Neuh. (ganz vorzügl. Weihnachtsgartikel) nebenbei übernehmen. Prospekt gratis u. franco an jedermann.

Herm. Wolf, Zwickau i. S., Reichstr. 44.

### Wellers Restaurant Zum Bienenkorb

Stuttgart, Weberstraße 4

empfiehlt Freitag und Samstag vorzügliche Kalbshaxen (pro Portion 60 Pf.), ausgezeichneten Neuen Wein (Reustädter Frühlese) pro 1/2 Liter 40 Pf.

### Werkzeug ist Werkzeug

glaube ich früher, als ich die von F. Klement-Leipzig gefertigten noch nicht kannte.